

Großer Andrang herrschte bei der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) organisierten Präsentation des palästinensischen Films "Granatäpfel und Myrrhe" in Berlin. Die rund 300 Zuschauer erlebten dabei in den Hackeschen Höfen ein Stück Palästina, das so noch nie auf einer Kinoleinwand gezeigt wurde. "Der Granatapfel steht für die süßen Momente im Leben, die Myrrhe symbolisiert die bittere Seite", erklärte die palästinensische Regisseurin Najwa Najjar den Titel ihres Films. Gedreht in Ramallah und Jerusalem erzählt er die Liebesgeschichte einer jungen Palästinenserin, deren Mann in der zweiten Intifada in israelische Gefangenschaft gerät und die sich während seiner Abwesenheit in ihren Tanzlehrer verliebt. Der Film ist dabei ein Kaleidoskop des Lebens. Es wird gefeiert, gelacht, getanzt, getrauert, gelitten. "Hoffnung", sagt Najwa Najja, "das ist die zentrale Botschaft meines Films. Bei uns steht jeder Kern des Granatapfels für ein Stückchen Hoffnung, vom Himmel gesandt. Diese Hoffnung soll der Film säen".



Der Film "Granatäpfel und Myrrhe" hat in Berlin breites Interesse geweckt. Kurz vor der Vorführung sammeln sich im Foyer der Hackeschen Höfe die Besucher.



Knut Dethlefsen hat die Entstehung des Filmes von Anfang an begleitet. Hier mit Najwa Najjar und Hani Kort vor der Vorführung in den Hackeschen Höfen.



Links: Ute Erdsiek-Rave, Najwa Najjar und Moderator bei der Diskussion Rechts: Filmemacherin Najjar

In der anschließenden Diskussion zusammen mit Ute Erdsiek-Rave, Ministerin für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, machte Najwa Najja deutlich, dass die Palästinenser in den besetzten Gebieten vor allem nach einem streben: in Frieden einen Alltag zu leben. Inspirationsquelle für ihre Figuren seien Freunde und Menschen aus ihrer Heimat gewesen, denen sie in den letzten Jahren begegnet sei.

Auch Ministerin Ute Erdsiek-Rave zeigt sich tief bewegt von dem Film. Sie selbst hat im vergangenen Jahr die Palästinensischen Gebiete bereist und sich ein Bild von der Lage vor Ort gemacht. "Der Film hat mich für einen Moment zurückgebracht. Genau so habe ich Palästina erlebt." Solche Projekte zu fördern müsse weiterhin Anliegen deutscher Filmförderung und Außenpolitik sein.

Die FES hat die Entstehung dieses Films von Beginn an begleitet und zusammen mit dem Media Board Berlin Brandenburg unterstützt, um dem deutschen Publikum zu zeigen, dass auch in Palästina hervorragende kulturelle Leistungen erbracht werden.